



**Abschlussbericht  
der Prozessbegleitung „Phase Null“**

**Umsetzung der pädagogischen Konzepte der  
beiden Schulen im Erich-Kästner-Schulzentrum**

Verfasser:

SICHT.weise Stefan Niemann  
Stefan Niemann / Jörg Fanelli-Falcke  
Maulhoop 22  
27283 Verden/Aller

Telefon: 0 42 31 - 90 91 68  
[www.sichtweise-beratung.de](http://www.sichtweise-beratung.de)

Verden an der Aller, 28. Februar 2018

---

## I. Veranlassung

Das Erich Kästner-Schulzentrum mit Gymnasium und Oberschule soll neu gebaut werden. Dazu soll ab dem Jahr 2018 die Ausschreibung und Vergabe der Planungs- und Bauleistungen durchgeführt und die Baumaßnahme im Sommer 2019 bis Sommer 2021 umgesetzt werden.

Damit von Anfang an eine hohe Passung zu den Nutzer/innen hergestellt und überdies nachhaltig gebaut wird, soll bis Anfang 2018 eine Dialogphase „Phase Null“ durchgeführt werden.

Zur dieser ersten Phase der Prozessbegleitung - der „Phase Null“ - wird nunmehr ein Bericht der Workshops vorgelegt.

## II. Leistungsbeschreibung

Dieses Dokument ist eine Zusammenfassung der Workshops mit beiden Schulen, die im Spätsommer/Herbst 2017 stattgefunden haben. Es enthält die relevanten Hinweise zur Umsetzung der pädagogischen Konzepte der beiden Schulen - inklusive der Hinweise für die Ansprüche an den Raum bzw. an die Räume.

In Treffen mit der Lenkungsgruppe, in schulinternen Redaktionssitzungen und in Überarbeitungsschleifen ist dieses Dokument besprochen worden. **Die Autoren haben ausschließlich die von den Lehrpersonen benannten Aktivitäten, Angebote, Handlungen und Strukturen der pädagogischen Arbeit dargestellt und die ebenfalls von den Lehrpersonen daraus abgeleiteten Anforderungen an den Raum und die Fläche aufgeführt - unabhängig vom bestehenden Raumprogramm.**

Angereichert wird die Zusammenfassung durch grobe Strukturskizzen und Bilder/Fotos, die im Arbeitsprozess entstanden bzw. gezeigt und gesehen worden sind - u.a. (von) den Lehrpersonen.

Mit Blick auf den Umfang und die Vielfalt der Ergebnisse aus den Workshops muss noch erwähnt werden, dass diese Zusammenfassung nur ein Teil von drei Teilen ist. Die Ergebnisse gehen zu drei Teilen in die weitere Bearbeitung:



---

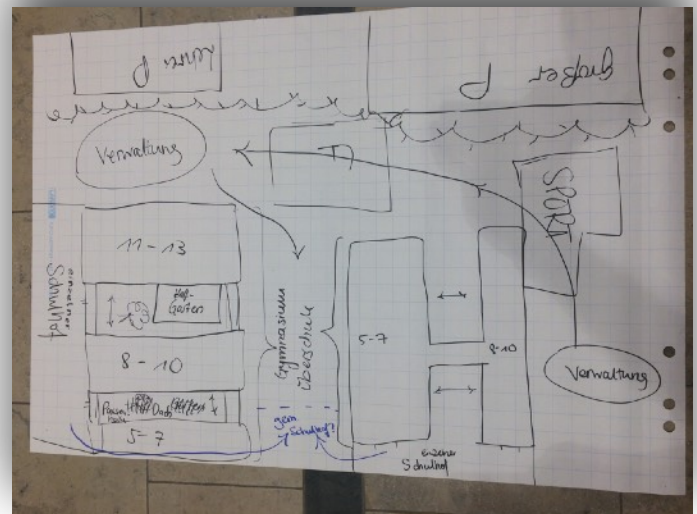
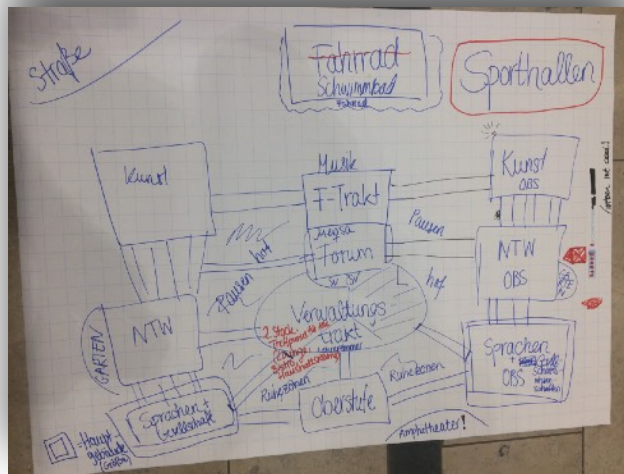
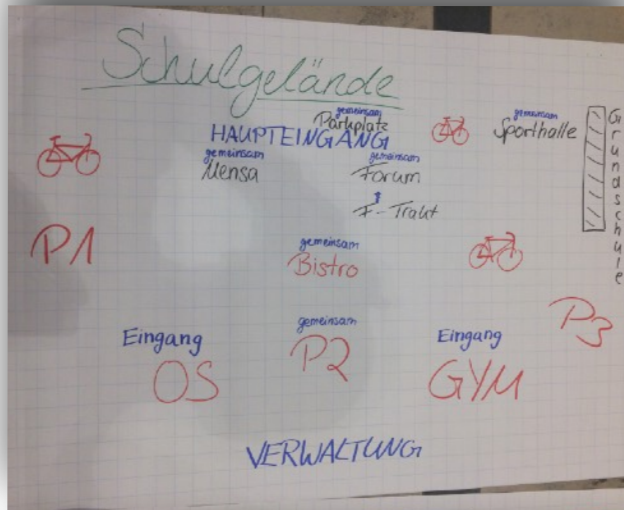
In diesem Dokument wird der Anspruch der Nutzer/innen an den Raum und an die Fläche dargestellt: „Was muss der Raum können? Was muss die Fläche können? Wie müssen Raum und Fläche sein? Wie hängen die Räume und Flächen miteinander zusammen? Welche Synergien gibt es?“

Das Raumprogramm wird vom Schulträger im Abgleich erarbeitet, die Ausstattungsliste erfolgt ebenfalls in Zusammenarbeit mit dem Schulträger. Beides ist **nicht** Teil und Aufgabe dieses Dokuments.

Das folgende Dokument hat diese Struktur:

- I. Veranlassung (Seite 1)
- II. Leistungsbeschreibung (Seiten 1 und 2)
- III. Sicht der Schülerinnen und Schüler (Seiten 3-5)
- IV. Synergien durch gemeinsame Nutzung (Seiten 6-11)
- V. Fokus „Gymnasium“ (Seiten 11-21)
- VI. Fokus „Oberschule“ (Seiten 22-28 )

### III. Sicht der Schülerinnen und Schüler



Die Schülergruppe des Schulzentrums bestehend aus Schülern der Oberschule und des Gymnasiums des 7.-12. Jahrgangs hat sich in einem Workshop mit dem Thema

„Eure Vision, Euer Traum von Schule“ und anschließend mit der Frage: „Was findet dort statt, wie lernt ihr, wie sieht die „Schule“ aus?“

in alters- und Schulformübergreifend- gemischten Arbeitsgruppe auseinandergesetzt.

Im Rahmen der Präsentation und aus den entstandenen Plakaten ergaben sich die folgenden wichtigen Aussagen aus Sicht der Moderatoren:

---

## **Traumschule: „Wie lernen?“**

„Lernen = Erlebnis: Es bleibt länger, wenn man es erlebt hat.“

Die Schüler waren sich darin einig, dass sich die Lernziele („...die erläutert werden müssen“) im Zusammenwirken von Theorie und Praxisbezug (u.a. Zeitzeugen, Exkursionen - z.B. Klimahaus Bremerhaven - Arbeitsweltkontakt) und wirklich Anfassbarem ableiten. Dabei richtet sich „die Flexibilität des Lernangebotes nach dem Kenntnisstand“: Die Zeit soll selbst einteilbar sein.

Weitere Meinungen waren:

- Lernen ist auch Interaktion - „learning by doing“ - und der Lehrer ist nicht nur „vorne“.
- keine homogenen Lerngruppe nach Alter, Unterscheiden nach Interessen und unabhängig vom Alter/ Klasse
- Gemeinschaft zu festen Lernzeiten
- Selbsteinteilung in Prüfung
- Unterschiedlich in Selbständigkeit heißt auch Lernen in verschiedenen Tempi
- Das Lernen lernen.
- Lernen nach Lernstand

Der Unterschiedlichkeit der Schüler soll Rechnung getragen werden. Selbständigkeit heißt bei ihnen auch das Lernen in verschiedenen Tempi und Interessensgebieten bzw. Interessensgemeinschaften sowie unabhängig vom Alter.

„Lebensnahes, praktisches Lernen und Lerngemeinschaften nach Leistungsstand“ wurde einhellig positiv aufgeführt. Hierzu wurden Lerngruppen in den Vordergrund gestellt und die Verknüpfung des selbst Gelernten und die der eigenen Erfahrung mit den Erfahrungen anderer; wobei mit den Anderen nicht nur die Mitschüler und Lehrer, sondern immer wieder die externen Experten gemeint waren - einfach Menschen in ihren Alltagswelten.

Differenzierter und integraler Bestandteil des Lebens ist für sie das voneinander lernen und auch miteinander lernen. Hierfür suchen sie Räume und Möglichkeiten.

Internationale Kontakte zur Kommunikation und der Wissensaneignung werden nicht nur durch die digitale Welt geschaffen, sondern auch im direkten persönlichen Kontakt, d.h. die Stärkung des Austauschs mit anderen in der Welt erscheint wichtig.

Der Zusammenhalt der Gemeinschaft ist für die Schüler wichtig und damit die Identifikation mit ihrer Schulwelt/Lernumgebung.

Kultur/Theater/Orchester, Hobbyräume/Sport/Fitness sowie Entspannung und Bibliothek und Schulgarten, ausreichende Fachräume mit verschiedenen Angeboten sind im Fokus. Angebote über die bisherigen Fächer hinaus sollte es geben: Handwerk, Maschinenbau, Kochen, Architektur, Astronomie, Finanzen, kreatives, praktisches Arbeiten. Diese Dinge zeigen den Wissensdrang der Schüler. Sie wollen viel Raum für all die Dinge, sie haben den Drang zur Selbstbestimmung im Rahmen der Schule, die ihr Hauptlernort ist, und sehen sich gleichzeitig im Zusammenhang mit der äußeren Welt und erleben sich als ein Teil davon.

Die Schule wird als sozialer Ort und Gemeinschaftsraum betrachtet: „Wir wollen spielerisch lernen.“ // „Wir lernen überall.“ // „Wir lernen Selbständigkeit und Teamfähigkeit“. // „Kreatives, praktisches Arbeiten“.

---

**Die Ausstattung und die Räume der Schule sollen dem gerecht werden:**

- verstellbare Stühle, Tische: gute Arbeitsplätze
- große Klassenräume
- große Toiletten
- digitale Ausstattung, Internet; aber nicht nur Tablets, sondern auch den Stift und das Papier
- VR-Räume und 3-D-Räume
- mediale Arbeitsmöglichkeiten
- Präsentationsmöglichkeiten
- Berufsraum
- Räume für die vielen verschiedenen Angebote, Arbeitsgruppen, individueller Platz/Rückzug
- kein zentrales Gebäude sondern den Fächern/Interessen zugeordnete Gebäude
- Gebäude für verschiedene Fächer, offen gestaltete Gebäude
- Rückzugsbereiche, gute Möglichkeiten im Freien, verschiedene „Schulhöfe“/Möglichkeiten.

**Zur räumlichen Vorstellung ist festzuhalten,** dass die Schüler ihre Schule als gegliederte Schule nach den bisherigen Strukturen von Oberschule und Gymnasium und auch mit der besonderen Stellung der SEK 2 sehen und entsprechend eine Grundgliederung vorsehen. Hervorzuheben ist die gemeinsame Mitte „Bistro“, das Forum und die Mensa sind angegliedert an den Eingang. Es gibt ein Lernzentrum mit Bibliothek sowie ein Amphitheater außen.

**Die Schüler haben auch eine Fotosafari durchgeführt und Gutes und weniger Gutes festgehalten:** mehr Farbe, individuell gestaltete Bereiche. Kunst als Qualität wurde positiv erlebt und somit dokumentiert. Vor allem lichtdurchflutete und gut strukturierte sowie große Räume waren die positiven Elemente. Die Mensa gehört dazu, ebenso der ScienceLab-Raum.

## IV. Erich-Kästner-Schulzentrum als **gemeinsamer** Lernort: Synergien durch gemeinsame Nutzung

### 1) Grundlegende Aussagen zum neu zu erschaffenden Schulzentrum

**Aussage 1:** Gemeinsames und Trennendes bitte in Komponenten auflösen („Da geht es zusammen. Da geht es nicht zusammen.“), die dadurch zu mehr passender Vielfalt im gemeinsamen Ganzen werden.

**Aussage 2:** Schichtung vom öffentlichen Raum zum „intimen“ (**nur schulinterner Bereich während der Schulzeit**); geschaffen wird eine Klarheit in der Zuständigkeit (Jede Schule hat ihren eigenen Raum. Es gibt den gemeinsamen Raum. Es gibt den öffentlichen Raum.)

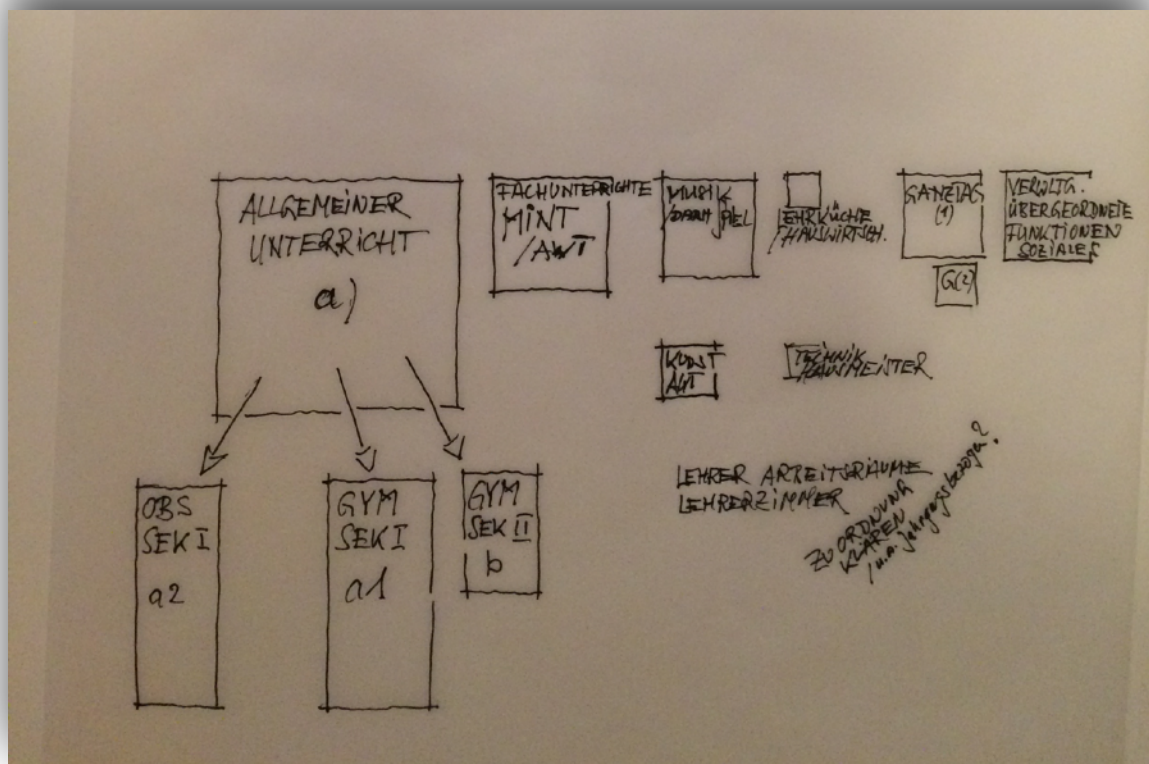
**Aussage 3:** Deutungshoheit über den Raum durch Architektur und Städtebau herstellen.

**Aussage 4:** Erforderliches Raummanagement (Voraussetzung „Rhythmisierung in den Schulen“), abgestimmt auch auf den Raumanspruch und Verfügbarkeit („Nicht jeder kann immer alles“).

**Aussage 5:** Klarheit in der Architektursprache, damit ist u.a. gemeint gemeinsames Leben transparent machen und zum Ausdruck bringen.

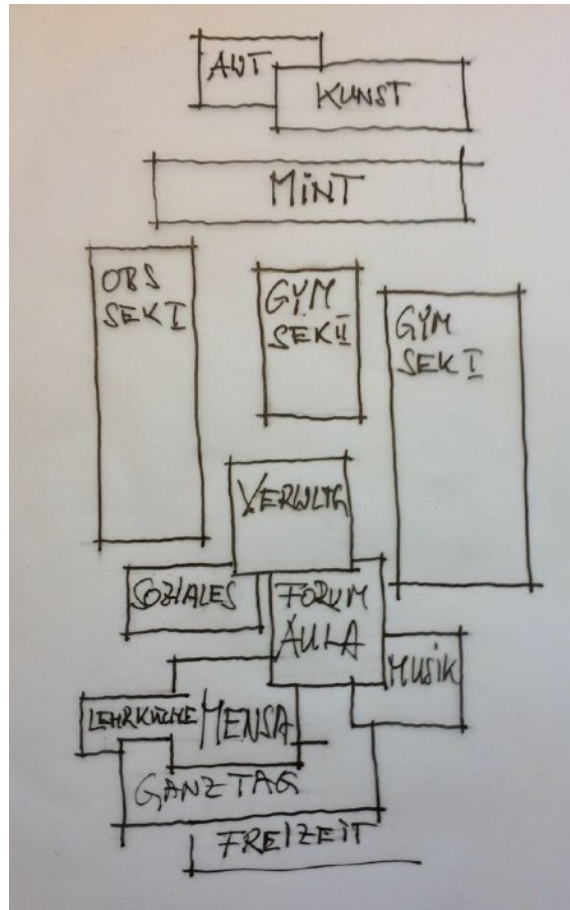
Zwei Skizzen sollen diese fünf Aussagen plastisch untermauern:

Skizze 1: Dargestellt ist der ungefähre Flächenanteil des bisherigen Raumprogramms - je Raumgruppen, die zusammengefasst werden können. Hieran zeigt sich die Proportionalität der Flächen.



---

Skizze 2: Diese Raumgliederung als Konzept ist in seiner Gliederung der zusammengefassten Raumgruppen unter den Aspekten der bisherigen Synergien und neuer Ansätze aus den Ergebnissen der Workshops abgeleitet. **Der gesamte MINT-Bereich beinhaltet schulformbezogen eigene Bereiche, die nah beieinanderliegen und somit eine Kooperation ermöglichen.**



## 2) Darstellung der Synergien in der Nutzung

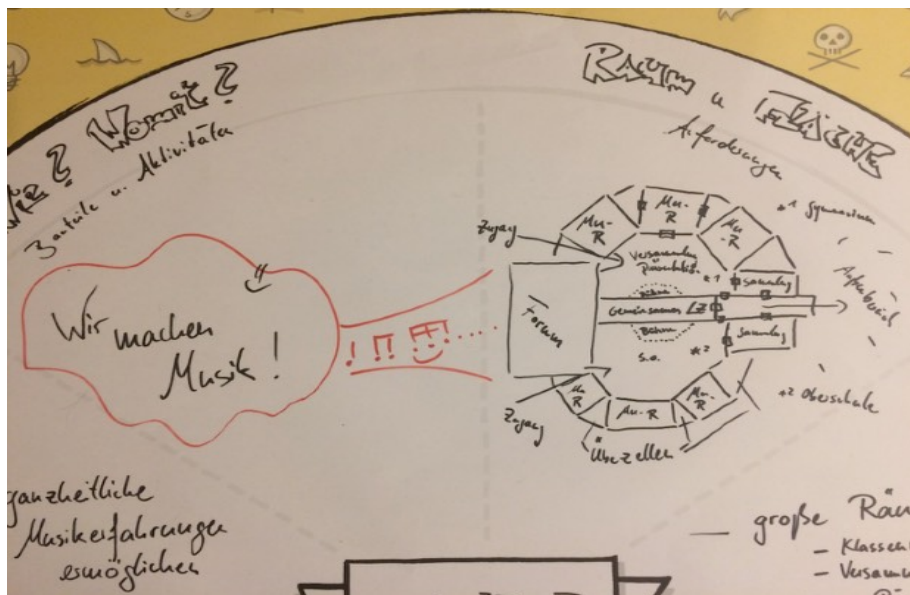
Es können sich Synergien gemeinsamer Nutzungen/Bereiche ergeben, wenn der Ansatz zweier Schulen auf die gemeinsamen Räume ausgerichtet wird.

### a) Aula und Musik

Diese beiden Bereiche werden dem Komplex „Forum“ (als Versammlungs- und Bühnenort / Darstellendes Spiel etc.) und somit dem Bestand zugeordnet.

Die musisch-kulturelle Bildung umfasst neben dem Musikunterricht der Schulen die Tätigkeiten Schulband, Videoproduktion, Fotografie, Tonstudio und Mediennutzung. „Graffiti“ und „Actionprinting“ kommen hinzu. Ganzheitliche Musikerfahrungen in verschiedenen Sozialformen sollen ermöglicht werden. Die Schülerinnen und Schüler sollen das Schulleben aktiv mitgestalten.

Raumanforderung: Ein von der Oberschule und dem Gymnasium am 19.09.2017 gemeinsam erarbeitetes Papier liegt uns vor. Hier benennen die Fachkolleginnen und -kollegen ihre Bedarfe. Unter anderem eine gemeinsame Lehrerstation, separate Fachräume für jede Schule sowie zwei separate Sammlungsräume pro Schule werden aufgeführt.



Aus der Darstellung werden die Anforderung für den Raum ersichtlich: getrennte Fachräume, gemeinsame große Lernzone, Darstellendes Spiel im Bühnenraum in der Mitte, Vielfältigkeit der Nutzung wie Versammlung und Aufführung. Hieran anschließend ist auch Stauraum nebst eine Sammlung (2 Räume) erforderlich und der Bezug zum Außenraum. Der Bezug zum Forum ist klar skizziert.

Neben den jeweilig 3 Musik- bzw. allgemeinen Unterrichtsräumen je Schule werden mindestens 6 Übungszellen für Einzelinstrumente gefordert.

---

## **b) Mensa**

Es wird eine Küche nur für die Zubereitung der Mensa-Speisen benötigt.

### Raumanforderung:

Es wird auf Esskultur und gesunde Ernährung hingewiesen (Hieraus könnte auch eine gemeinsame Einnahme des Essens abgeleitet werden; z.B. in Tischgruppen mit den Lehrerinnen und Lehrern). Die Raumqualität der derzeitigen Mensa ist sehr gut und sollte den zukünftigen Anforderungen im Ganztage angepasst werden. Der Raum ist bei der Erweiterung auch im Konzept von Doppelnutzung und als allgemeiner Aufenthaltsort für die Schüler weiterzuentwickeln. Es ist eine direkte Außensitzanlage und die Auflockerung zur Cafeteria durch Stehtische und Hochtisch-Sitzgruppen angeraten (Steigerung der Aufenthaltsqualität). Die Mensa kann den Bereich „Kulturangebot“ der Schule erweitern - durch Einbauten wie Kleinkunsthöhne etc.; eine erweiterte Raumnutzung für alle Bereiche Kunst/Musik etc. mit angrenzenden Amphitheater-Bereich wird angeregt.

Das Gymnasium weist auf die Entwicklung der Schülerzahlen hin und sieht eine Erweiterung der Mensa als notwendig an, da die Mensa aktuell in den Stoßzeiten bereits am Limit ist.

## **c) Ganztage / Freizeit**

Direkt benannte Angebote im Rahmen der Ganztageschule sind die Hausaufgaben-Betreuung / -Hilfe sowie diverse Arbeitsgemeinschaften (u.a. im Bereich Sport, „Bienen“, Informatik, „Robotik“, Schülerzeitung, Schulgarten, „Textdetektive“). Die Schülerinnen und Schüler verbringen einen großen Teil ihrer Freizeit, die „freies Spiel und Aufenthalt“ umfasst, in der Schule.

Raumanforderung: Eine Angliederung dieses Bereiches an den Bereich „Mensa“ ist sinnvoll. Die Lehrpersonen benennen überdies einen „AG-Trakt“ als eigenen AG-Bereich. Benötigt werden hier große Werbeflächen für die Arbeitsgemeinschaften bzw. Platz für die Präsentation deren Ergebnisse. Aufenthalts- und Lernbereiche sind erforderlich, die zudem mit Leseecken, Bücherregalen, PC-Stationen und Druckern ausgestattet sind. Für die Schülerinnen und Schüler des SEK-2-Bereiches wird ein eigener Bereich aufgerufen. Ebenso ein eigener Raum für das Redaktionsteam der Schülerzeitung. Ausreichend Platz für die Spiel- und Materialsammlung / -verleih ist ebenfalls nötig. Hervorzuheben ist noch ein abgeschlossener und gleichwohl einsehbarer Standort für die Bienen!

## **d) Beratung und Gespräche / Team- und Arbeitsstrukturen / Verwaltung**

Die Verwaltung und spezielle Bereiche - wie z.B. Ruhe, Schulsozialarbeit und Schülervertretung etc. - sollten in sich und nach außen ablesbar sein und können in Nutzungseinheiten Synergien darstellen. Sie sollen nah am Eingang gelegen sein, in Teilen gemeinsam und getrennt genutzt werden.

In beiden Schulen gibt es viele verschiedene Beratungs- und Gesprächsanlässe (u.a. Sozialarbeit, Berufsberatung, Eltern, Lehrkräfte, Personalrat, Ausbildung, Schülerinnen und Schüler), die oftmals auch einen vertraulichen und ruhigen Charakter haben.

Ferner gibt es sehr häufig Teamsitzungen, Konferenzen (z.T. aktuell mit 70 Personen) und Dienstbesprechungen sowie große Versammlungsanlässe wie Informationsabende und Arbeitstreffen zu anderen Anlässen (Treffen mit anderen Schulen, Elternarbeit, Öffentlichkeitsarbeit).

---

Die Verwaltung kann als gemeinsamer Bereich von Oberschule und Gymnasium gedacht werden, damit ein Austausch stattfinden kann. Für die Verwaltung gilt: Gerne gemeinsam und auch im Gemeinsamen getrennt nach Schulformen.

Raumanforderung: Der Bereich „Beratung und Gespräche“ wird als eine Einheit betrachtet. Dem gegenüber stehen zwei Aussagen: Das Gymnasium führt jahrgangsbezogene, kleine Besprechungsräume an. Die Oberschule hat die Idee, Besprechungsräume pro Etage einzurichten.

Beide Schulen wünschen sich getrennte (!) Lehrerzimmer, die gerne nah beieinander (z.B. durch eine Tür oder eine gemeinsame Cafeteria getrennt) liegen dürfen. Für **die Oberschule und das Gymnasium** ist klar, dass es keine „Lehrerteam-)Stationen“ geben soll. Vielmehr ist ein zentrales Lehrerzimmer mit Arbeitsplätzen (pro Lehrer ein Arbeitsplatz) und Gruppentischen - zwecks Austausch - wichtig. Abseits der Arbeit und der Besprechungen sind Ruheräume für die Lehrpersonen angesichts der ganztägigen Arbeitszeit erforderlich. Das Gymnasium benötigt ein großes Lehrerzimmer mit Platz für alle Kolleg/innen sowie benachbart einen Lehrerarbeitsplatzraum mit 5-6 PC-Stationen.

Aus Sicht der Schullassistenten muss es eine zentrale Poststelle geben. Diese würde das Sekretariat entlasten, in dem sich oftmals viele Pakete stapeln. In der Verwaltung ist ein gemeinsames Sekretariat für OBS und GYM gewünscht, jedoch eigene Telefonnummern. Die Kaffeeküche ist auszulagern. Für die Schullassistenten ist ebenfalls ein ruhiges, großes Büro wichtig, in dem mit Ruhe gearbeitet werden kann. Ebenfalls erforderlich ist ein eigener Raum für Medien, der auch ausschließlich für die Medienaufbewahrung genutzt werden soll.

### e) Außenraum

Der Anspruch und die Qualität an den **Außenraum** auf der Handlungsebene werden wie folgt formuliert: Klettern, „Parcour“, „auf Rollen und Rädern“, Lernfeld „Kämpfen!“ Unterricht im Freien, Umweltbildung, kontrollierbarer Pausenbereich, jahrgangsbezogen, Spiel und Freizeit, Kreativraum, Natur-Erlebnisraum, Wohlfühlen.

Von beiden Schulen wird ein „Amphitheater“ als Ort des Lernens, Verweilens und Aufführens angeführt. Es ist darauf zu achten, dass anderer Unterricht in angrenzenden Klassenzimmern nicht gestört wird.

Zur **Infrastruktur** / (ruhiger) **Verkehr** wird aufgezählt: Busschleife, sicherer Parkraum, sichere Fahrradständer, Lehrerzimmer mit Außenbereich, klare Abgrenzung zum öffentlichen Bereich. Es müssen ausreichend Parkplätze für die Lehrkräfte eingeplant werden. Auch muss die Sicherheit des Schulweges gewährleistet werden, z.B. **kein Bus-Ein und -Aus** direkt an der Straße, auch für die An- und Abreise zu Schulfahrten / Beladen von Reisebussen und Co., keine Wege über die Parkplätze, ausreichend Abstand zur Straße.

Weitere Angaben der beiden Schulen zu den Anforderungen zum Außenraum finden sich in diesem Dokument je Schule unter „Pause“.

---

## f) Naturwissenschaften

Die Aufteilung der Bereiche/Räume nach EKG und EKO, insbesondere auch die Dezentralisierung der Sammlungen, wurden ausführlich begründet und im Rahmen der letzten Exkursion ausführlich besprochen:

- pädagogische Freiheiten der Schulformen in der Gestaltung der Unterrichtszeiten / Pausenzeiten / Pausensignale
- **direkte Anbindung der Sammlungen an die Fachräume**, z.B. der Biologiesammlung an die Biologiefachräume (Chemie, Physik analog) - WICHTIG!
- Ein Transport der Materialien über Flure muss dringend vermieden werden (wurde von uns ausführlich erklärt).
- klare Zuständigkeiten einzelner Lehrergruppen für eine Sammlung / deren Erhalt und Ordnung
- **ein eigener Bereich für das EKG für Sek I und Sek II und für die OBS**

Sollte eine Schulform einmal einen Engpass bei Fachräumen haben, so ist eine Kooperation auch möglich, wenn die Fachräume jeweils eigene Bereiche haben. Die Fachraum-Komplexe sollten daher nah beieinander liegen, damit diese Synergien im Bedarfsfall hergestellt werden können.

## g) Pausen

Beide Schulen stimmen überein, dass eine altersgerechte Pausenhofgestaltung wichtig ist; es muss (mehr) Möglichkeiten zum Austoben geben, aber auch Ruhezeiten. Für die Jahrgänge sehen beide Schulen diese Schwerpunkte:

5-7 = viele Tobe-, Spiel- und Klettermöglichkeiten

8-10 = Möglichkeiten zur Bewegung (z.B. Tischtennisplatten), aber auch Sitzmöglichkeiten

11-13 = überwiegend Sitzmöglichkeiten, Kombination mit dem erwähnten Amphitheater möglich

Die Oberschule weist darauf hin, dass grundsätzlich mehr Pausenfläche als derzeit zur Verfügung stehen soll und weist dabei auf die Pausenhöfe P3 und P4 hin. Eine Trennung zwischen Oberschule und Gymnasium ist aus Sicht der Oberschule nicht notwendig.

Für Regenpausen bzw. Pausen bei schlechtem Wetter wird auf überdachte Freiflächen hingewiesen. Im Gebäude sind Flure und Differenzierungsflächen mit Aufenthaltsqualität auszustatten. Die Oberschule im EKS hat dazu Foto-Anregungen an die Stadt übersandt.

Wichtig ist, dass die Pausenbereiche innen und außen möglichst von einer / wenig Aufsichtskraft zu beaufsichtigen sind.

---

## V. Gymnasium im EKS

### a) Lernkultur

Der Unterricht findet verbreitet im Klassenverband statt, innerhalb dessen ruhige und konzentrierte „Ich“-, „Ich und Du“- sowie „Wir“-Lernphasen organisiert werden: Einzelarbeit, Partnerarbeit und Gruppenarbeit werden durchgehend von den Lehrerinnen und Lehrern benannt. Kooperative Lernphasen im Klassenverband (Fokus auf SoS-SoS-Interaktion) finden also im flotten Wechsel mit anderen Lernformen statt, auch frontale Elemente sind weiterhin notwendig.

Im Plenum wird Wert auf Kommunikation und Interaktion gelegt. Ein flexibler Medieneinsatz ist erforderlich, z.B. in Form von sich entwickelnden Tafelbildern, Visualisierungen, Rechner-Einsatz oder auch Wörterbücher-Einsatz. Die Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler sollen sowohl digital als auch analog (Poster, Präsentationen) zu sichern sein.

Mit Blick auf die unterschiedlichen Altersphasen der Entwicklung der Schülerinnen und Schüler ist es erforderlich, dass die Bewegung in Klasse 5/6, Lautstärke und Rückzug in den Klassenstufen 7-10 sowie intellektueller Austausch in den Jahrgängen 11-13 berücksichtigt werden.

In der SEK 2 wird der Schwerpunkt auf konzentriertes, selbstständiges und projektorientiertes Arbeiten als Vorbereitung auf universitäres Arbeiten gelegt. Freiarbeitsphasen sollen hier auch außerhalb des Klassenraumes stattfinden.

### Raumanforderung:

Das Erich-Kästner-Gymnasium hat auf unsere Bitte hin diese „Schärfung der Anforderungen für die Lernbereiche“ als Ausführung verfasst. Es folgt der Original-Text:

### ***AUR und Differenzierungsflächen EKG***

***Sek I: Die Anordnung der Klassenräume der Jg. 5-10 sollte so erfolgen, dass innerhalb der Jahrgänge benachbarte Räume genutzt und so ein Gemeinschaftsgefühl gestärkt werden kann. Dabei sollte aber eine Flexibilität bzgl. der Klassenanzahl pro Jahrgang nicht verloren gehen, d.h. keine eigenen Jahrgangcluster, die von den anderen Räumen zu sehr abgeschlossen sind.***

*AUR in den Jahrgängen 5-7: Eine Differenzierung soll hier in der Regel im Klassenraum stattfinden (Aufsicht, Betreuung). Die vorgesehenen Quadratmeter für Differenzierungsmöglichkeiten sind hier auf die AUR aufzuteilen, so dass verschiedene Unterrichtsformen stressfrei realisierbar sind (Erfahrungswert: 80 m<sup>2</sup> Raumgröße). Für ein differenzierendes Arbeiten in den Klassenräumen sind flexible Trennwände (mit Lärmschutz) in jedem AUR einzuplanen.*

*AUR in den Jahrgängen 8-10: Es müssen Raum und Arbeitsmöglichkeiten außerhalb, aber in der Nähe der Klassenräume vorgesehen werden. Der AUR kann etwas kleiner sein (**Minimum 64 m<sup>2</sup>**), die vorgesehenen Quadratmeter für Differenzierungsmöglichkeiten sind hier in Form von Arbeitsnischen/ Arbeitszonen im Flurbereich so anzusiedeln, dass diese von mehreren Klassenräumen aus gut nutzbar sind. Wichtig: Es muss dafür gesorgt werden, dass ein Arbeiten auf den Fluren das Arbeiten (auch das Schreiben von Klassenarbeiten) in anderen Klassenräumen akustisch nicht beeinflusst!*

***Sek II: Die Anordnung der AUR in der Einführungs- und Qualifikationsphase (Jg. 11-13) stellen wir uns optimaler Weise nach Fächergruppen vor. Die AUR der drei Aufgabenfelder (A: sprachlich, B: gesellschaftswissenschaftlich, C: mathematisch)***

---

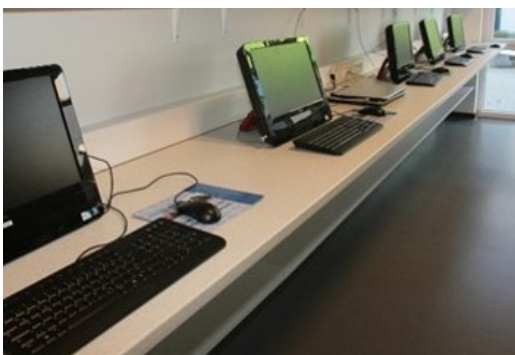
*sollten jeweils beieinanderliegen, eine Sammlung für jeden der drei Bereiche angeschlossen / nahe gelegen sein. Die AUR bleiben trotzdem von allen Fächern, die in AUR unterrichtet werden, nutzbar, durch die primäre Nutzung durch einzelne Fachbereiche können Materialien jedoch gezielter gelagert und auch in Räumen gelassen werden (Bsp. Wörterbücher, Formelsammlungen, Karten,...). Zusätzlich können Flurbereiche thematisch passend gestaltet werden (Bsp. Plakate zu gesellschaftswissenschaftlichen Themen in dem entsprechenden Flurbereich und somit auch zum schnellen Einbezug in den Unterricht).*

*AUR in den Jahrgängen 11-13 (analog zu 8-10): Es müssen Raum und Arbeitsmöglichkeiten außerhalb, aber in der Nähe der Klassenräume vorgesehen werden. Der AUR kann etwas kleiner sein (**Minimum 64 m<sup>2</sup>**), die vorgesehenen Quadratmeter für Differenzierungsmöglichkeiten sind hier in Form von Arbeitsnischen/ Arbeitszonen im Flurbereich so anzusiedeln, dass diese von mehreren Klassenräumen aus gut nutzbar sind. Wichtig: Es muss dafür gesorgt werden, dass ein Arbeiten auf den Fluren das Arbeiten (auch das Schreiben von Klassenarbeiten) in anderen Klassenräumen akustisch nicht beeinflusst!!! Hinweis: Es bietet sich für die Oberstufe ein Bereich an, der auch ein Zusammenkommen in Pausen ermöglicht, eine Art größere „Badewanne“ (Vertiefung mit Sitzstufen darum herum).  
- Textende*

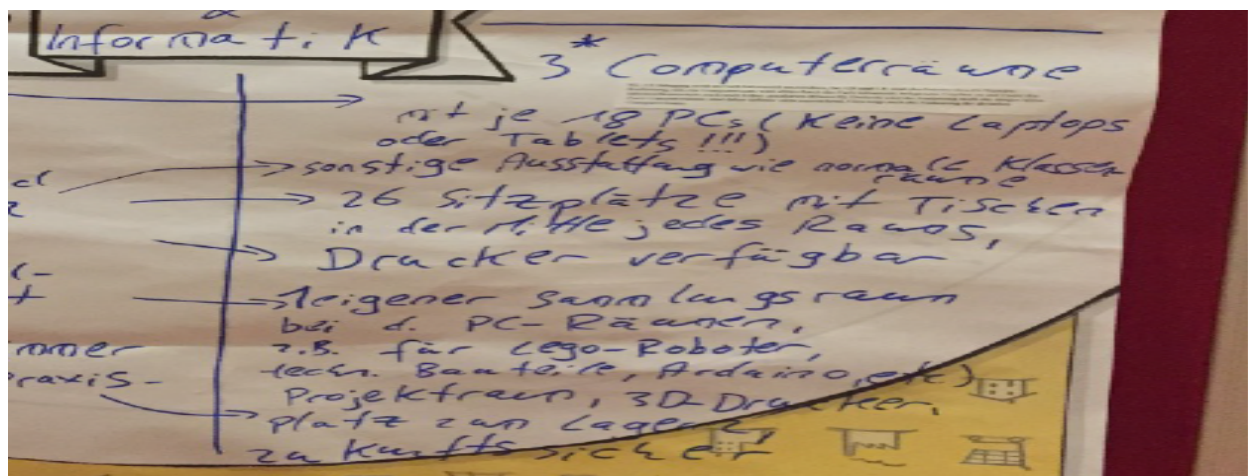
## **b) Mathematik und Informatik**

Der Mathematik-Unterricht wird als vielseitiger und materialgestützter Unterricht beschrieben, der perspektivisch immer mehr als projekt- / praxisorientierter Unterricht organisiert werden wird. Die Anschaulichkeit und Visualisierungen, das interaktive Arbeiten an der Tafel, das Bearbeiten von analogen Aufgaben und Strukturen sowie der Unterricht am Rechner (auch spontan und in kurzen Phasen) werden als Unterrichtsformen angeführt.

Raumanforderung: Ein allgemeiner Unterrichtsraum mit medialer Ausstattung wird als „Kernraum“ genannt. Auch in den sonstigen Unterrichtsräumen sind zu Recherchezwecken mobile Geräte oder interaktive Tafelbereiche vorzuhalten - Drucker direkt am Ort.



*(Die Abbildungen gehören zum Bereich „Informatik“.)*



Für die Schule ist die Ausstattung mit einem leistungsstarken WLAN-Netz erforderlich. Parallel ist für alle Räume die IT-direkt-Intranet-Verbindung als Standard in Schulen der Zukunft eine Voraussetzung. Eine ausreichende IT-Versorgung und Ausstattung in den Räumen ist sicherzustellen.

### c) Sprachen

Im Mittelpunkt steht der Erwerb der Kompetenzen im Bereich Hör- / Seh- / Hör-Seh-Verstehen. Der Fokus in den Sprachen liegt auf der Kommunikation und im Sprachverstehen. Dazu wird in authentischen Situationen Sprachkompetenz ausprobiert. Gleichermäßen findet konzentriertes Arbeiten im Klassenverband statt.

Dazu sind weiterhin Tafelbilder (Grammatik, Vokabeln) sowie Lernposter, der Aushang von Lernergebnissen und von SuS-Plakaten notwendig. Weiterhin präsentieren die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeit auch in Form von szenischen Interpretationen und Rollenspielen. Das Erlernen der Sprachen ist als materialgestütztes und projektorientiertes Arbeiten zu verstehen.

Im Sprachunterricht ist allgemein und besonders in der SEK 2 ein hoher Materialeinsatz erforderlich (Wörterbücher, Sekundärliteratur etc.).

Raumanforderung: Als Raumgröße wird 80 m<sup>2</sup> angeführt. Eine Verdunkelungsmöglichkeit im Zusammenhang mit der Digitalausstattung (Video) wird benötigt. Hier ist zu prüfen, ob die erforderliche Sonneneinstrahlungsverschattung (Blend- u. Wärmeschutz) ausreichend ist. Auf eine gute Akustik wird hingewiesen.

Es ist z.B. über computergestützte Mediaboards oder die sonstige Audio-/Video-Ausstattung (ggf. Bildschirme mit IT-Anschluss) das Einspielen z.B. von Videoclips zu ermöglichen.

Als Ausstattungsbestandteil der Räume sind ausreichend Schreibflächen (Whiteboards), Magnettafeln und Pinnwände sowie gesonderte Stellflächen vorzusehen. Diese sind z.T. auch mobil zur Nutzung im „Klassenraum“ und in den Aufenthaltszonen (Plakatwände) geeignet.

Für die Oberstufe braucht es ausreichend Lagerflächen/Schrankraum für eine Kleinbibliothek (Fachliteratur, Wörterbücher und sonstige Materialien für die Unterrichtsgestaltung). Für die Präsentationen - auch szenisch - ist ein Podest zu integrieren.

## d) Naturwissenschaften

**Allgemein:** Die Fächer Biologie, Chemie und Physik sind als Fachbereich NTW zu verstehen. Allgemein werden hier Gruppenarbeit, Instruktion, (sichere) Experimentierphasen sowie Präsentations- und Recherchemöglichkeiten als wesentliche Handlungen benannt. Weiterhin soll projektorientiertes Arbeiten (z.B. „Jugend forscht“) zu planen und durchzuführen sein. Als Arbeitsformen werden Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit genannt.

**Raumanforderung:** Gemäß dem Verständnis, dass alle drei Naturwissenschaften den Fachbereich NTW darstellen, ist ein eigenständiger NTW-Komplex im MINT-Bereich zu denken. Hierin ist ein eigener „Forscherraum“ benannt, der der Möglichkeit dient, projektorientiertes Arbeiten durchzuführen. Verschiedene Arbeitsformen erfordern flexible Tischanordnungen, was ggf. eine hochwertige Versorgung mit Gas und Strom aus der Decke (statt Boden) erforderlich macht. **Das „LifeScience-Lab“ benötigt einen eigenen Raum.**

**Chemie:** Schnelle Wechsel von Theorie- und (sicheren) Experimentierphasen müssen möglich sein; auch mit Gefahrstoffen. Effizientes Arbeiten (Zeit, Ziel) ist den Lehrpersonen sehr wichtig. Die Schülerinnen und Schüler sollen auch eigenständig Experimente planen, was das Holen von Material und Chemikalien aus der Sammlung erfordert.

**Raumanforderung:** Als Beispielraum hinsichtlich der Größe wird der Raum D.012 genannt. Bei den Bereisungen sind verschiedene Raumausstattungen und -größen etc. in Augenschein genommen worden. Es sind die Konzepte für projektorientiertes Arbeiten insbesondere für die Oberstufenschüler genauer zu betrachten. Besondere Experimentierräume sind entweder in den Raum zu integrieren oder als separate Räume in den Zusammenhang mit den Vorbereitungs- und Materialräumen (Sammlung) zu stellen.

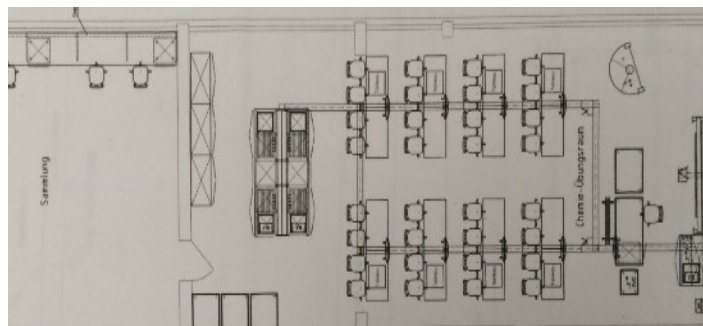
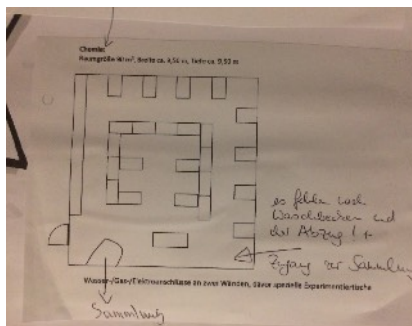
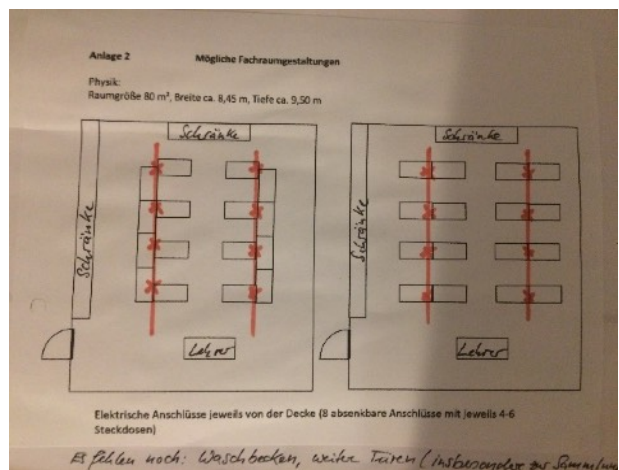


Abbildung 1



Abbildung 2



(Abbildungen: Siehe auch aktuelle Infos der Hersteller/Schulausstatter/Didacta und Schulbaumessen)

**Biologie:** Im Unterricht finden individuelles und eigenständiges Experimentieren und Modellieren, originale Begegnungen, Lehrerexperimente sowie Projektarbeit statt. Im Rahmen der Berufsorientierung zum einen und als „spezielle naturwissenschaftliche Arbeitsweise“ wird biotechnisches Arbeiten als ein Unterrichtsangebot angeführt. Der Unterricht beinhaltet teilweise auch das Arbeiten mit Tieren, dazu ist eine Kleintierhaltung beabsichtigt. Weiteren direkten Natur-Bezug soll das Lernen auf dem Schulgelände (Pflanzenentwicklung und -bestimmung sowie Besprechungen vor Ort) haben.

Raumanforderung: Bei einer beabsichtigten Tierhaltung ist die direkte Zugangsmöglichkeit von außen einzuplanen, um die Betreuung auch in den Ferien sicherzustellen - unabhängig von den gesicherten Bereichen des sonstigen Gebäudeteils. Es ist auf ausreichende Belüftung zu achten.

In den Biologieräumen sind wegen der Arbeit mit Mikroskopen und Stationslernen Dauerarbeitsplätze vorzuhalten; ggf. sind sie auch unabhängig von der Instruktion flexibel zu möblieren.

Es kann ein System wie in der Abbildung 1 gewählt werden, alternativ eine an der Außenwand entlang durchlaufende Arbeitsplatte mit Versorgungskanal.



---

**Physik:** Das Fach ist geprägt von Experimenten (auch zur Optik und Atomphysik), welche die Schülerinnen und Schüler zum Teil selbstständig durchführen. Ein gleichzeitiger Tafelanschrieb und eine digitale Projektion/Interaktion müssen möglich sein.

Raumanforderung: Das Material für die (Schüler-)Experimente muss im Fachraum gelagert werden. Der Raum muss ABSOLUT dunkel sein können - z.B. mit Blick auf die Experimente im Bereich „Optik“ und „Atomphysik“.



### **e) Gesellschaftswissenschaften**

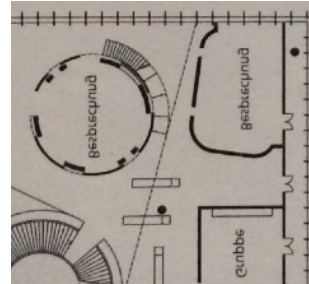
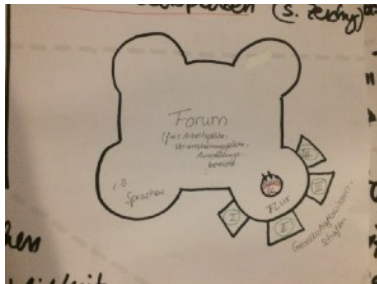
In den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern ist der Unterricht von hoher Aktivität geprägt: Rollenspiele, Planspiele, Gruppendiskussionen und Simulationen werden beispielhaft erwähnt. Die eigenständige Recherche im Internet und in Büchern wird als weiterer Bestandteil angeführt. In den Fächern, die zu diesem Fachverbund gehören, wird insgesamt der fachliche Nutzen betont (Seminarfach, Vorbereitung auf die Universität).

Das Gymnasium hat sich im Bereich der Gesellschaftswissenschaften inhaltlich profiliert, es ist ein starkes Profil vorhanden: Europaschule, Jugend debattiert, SPARGEL, Seminarfächer, Gewaltprävention, Profilklassen 8-10 und 5/6, Erasmus, Studien- und Berufsberatung sind Angebote und Formate der Schule.

Raumanforderung: Der allgemeine Raumanforderungsgrundsatz ist „große Räume“; hier werden 80m<sup>2</sup> aufgeführt. Die Räume müssen eine Binnen-Differenzierungsmöglichkeit bieten.

Weitere Bedarfe: Wände als Präsentationsflächen, Schrankwände (Materiallagerung), vielfältige Ausstellungs- und Präsentationsmöglichkeiten an vielen Orten; auch über den direkten Fachraumkontext hinaus.

Für die Oberstufe im Speziellen: Anschluß an Bibliotheks- und Arbeitszone mit PC-Arbeitsplätzen (Universitätsbibliotheken- Arbeitsaal).



## f) Kunst

Als fachspezifische Tätigkeiten und Arbeitsformen müssen berücksichtigt werden: Modellbau, sägen, bohren, löten, heißkleben, lackieren, modellieren und das Anfertigen von Ton-Plastiken. Im Grunde findet also neben theoretischen Phasen das Lernen „in einer Werkstatt“ statt. Viel Kreativarbeit und Handlungsorientierung stehen im Vordergrund. Das alles wird durch einen breiten Materialfundus der Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer ermöglicht. Dieser muss gelagert und entsprechend für die Unterrichtsphase vorbereitet werden.

---

Raumanforderung: Der Kunstraum ist als Werkstatt/Atelier und als Theorieraum mit der allgemeinen medialen Ausstattung zu begreifen. Verdunkelungsmöglichkeiten, Wandflächen als Pinnwände/ Magnetwände, große Wasserbecken (Industrie-Waschtische mit Tonfang), Ablageregale werden als Bedarfe aufgeführt. Die Arbeitstische dürfen nicht zu leicht sein, jedoch mobil.



Ein Raum ist auch als Werkstattraum/Modellbau-Raum zu konzipieren. Hier handelt es sich um einen grundsätzlich klassischen Werkraum (Holzbearbeitung mit Tischkreissägen, Ansaug-Anlage, Standbohrmaschine, Schraubstöcken). Gleichzeitig dient der Raum auch der Metallbearbeitung. Maschinenraum und Werkstatt sind direkt nebeneinander gelegen.

Ein Raum mit Brennofen/Ton befindet sich im direkten Anschluss an den Kunst- /Werkstattraum. Aufgeführt werden weiterhin große Fensterfronten, ein Außenraumbezug (vor dem Raum eine Terrasse für die Außenarbeit; Holz- und Skulpturen-Arbeit), ein Kunsthof als „Arbeits- und Ausstellungsraum“, Lagerräume (Sammlung; direkt begehbar von den Kunsträumen), verschiedene Ausstattungen (z.B. für Papiergroßformate geeignete Regalsysteme) Trocknungsmöglichkeiten für Tonarbeit , Papier, Tücher etc.).

Raumzusammenhang: Durch die Computerarbeit (Kunstinstitutionen, Bearbeitungen) muss eine eigenständige Zone im Kunstbereich geschaffen werden.

Anforderung an den allgemeinen schulöffentlichen Raum: In der Eingangszone gibt es Kunstvitruinen für die aktuellen Arbeiten; auch an anderen Stellen der Gebäude (Außenraum) braucht es Gestaltungsflächen.

Lichteinfall von oben sowie die Natürlichkeit des Lichtes werden vom Gymnasium betont.

### **g) Inklusion**

Neben dem wichtigen Hinweis, dass auch die unterschiedlichen Lernniveaus sowie die Heterogenität die „Inklusion“ ausmachen, wird auf die Möglichkeit der Barrierefreiheit aufmerksam gemacht. Schülerinnen und Schüler mit körperlichen Beeinträchtigungen müssen Teil der Schulgemeinschaft sein dürfen. Dazu sind farbliche und akustische Lösungen zu finden, Fahrstühle und Rampen sowie eine mehrsprachige Beschilderung sind hilfreich.

Raumanforderung: Es sind mit den fachlichen Unterstützungskräften zeitnah Raumanforderungen in einer Arbeitsgruppe für die Bereiche Sozial-Emotional, Hörschädigung, Sehstörung zu betrachten und die Optionen, insbesondere Nachrüstungsfähigkeit bei Bedarf als Rahmenanforderung zu spezifizieren.

Eine flächendeckende Ausstattung und Berücksichtigung ist nur für die grundsätzliche körperliche Barrierefreiheit und die besondere Übersichtlichkeit, Raumwahrnehmung und erhöhte akustische Anforderung zu definieren; siehe hierzu auch:



## h) Schulspezifische Aspekte

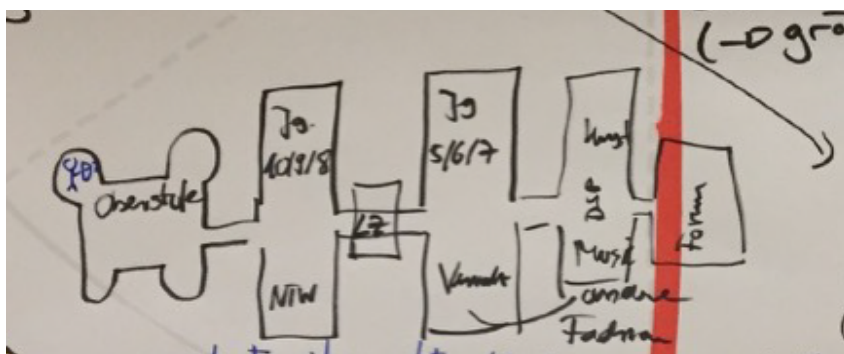
Das Gymnasium betont „schulformspezifische Arbeitsformen“ und möchte die Identifikation der Schülerinnen und Schüler mit ihrer Schule stärken sowie eine familiäre Atmosphäre erzeugen. Für die Schule soll sich ferner der Aspekt „Bewegung“ als Querschnitt durch alle Aspekte des Schullebens bewegen. Ebenso verhält es sich mit dem grundsätzlichen Thema „Nachhaltigkeit“.

Raumanforderung: Eine familiäre Atmosphäre wird durch jahrgangsbezogene Zonen und gleichzeitig durch die an anderer Stelle dargelegte **Strukturierung in die Jahrgänge 5-7 und 8-10 und Oberstufe als Gliederungselemente** hergestellt. Ebenso wird betont, dass das Gymnasium baulich von der Oberschule getrennt werden soll.

Es soll Differenzierungsbereiche für selbständige Kleingruppenarbeit geben. Es ist den „Bewegungszonen“ auch jahrgangsspezifisch Rechnung zu tragen: Pubertierende Jugendliche haben einen anderen Bewegungsdrang als Kinder des 5. Jahrgangs und junge Erwachsene der Oberstufe.

Das Thema „Nachhaltigkeit“ wird insbesondere durch gemeinsame Arbeitsprojekte in den Außenanlagen, Gärten etc. und einem Abbild der Naturräume in der Geländegestaltung sichtbar gemacht und weiterhin auch durch technische Gestaltung (Fotovoltaik-Anlagen, Wasseraufbereitung, etc.), die im Schulalltag sichtbar sind und in Projekten und in den Unterricht einbezogen werden können.

Diese Skizze zeigt eine Gliederung, die im Prozess entstanden ist und die wesentliche Merkmale der Einzelelemente zusammenfasst. Die klare eigenständige Struktur der Oberstufe und die Gliederung der SEK I ist ablesbar - auch die Verknüpfungen mit dem Forum sowie dem NTW-Bereich.



---

## Gymnasium

### „Top-Of“-Liste: Schulische Prioritäten und Schwerpunkte der Raumbedarfe - OHNE GEWICHTUNG:

- Barrierefreiheit im Haus - Nutzung für alle Menschen uneingeschränkt möglich
- Lehrerzimmer mit Ruheraum mit kurzen Wegen, Außenraumbezug und einem Kopierraum mit Fenster
- Profilpunkt „Bewegte Schule“ beachten (zusätzliche Zeiten in der Sporthalle)
- bauliche Trennung von Oberschule und Gymnasium
- Zentralisierung der Räume im Bereich des Ganztages
- Selbstlernzentrum für die Oberstufe
- Lesezentrum, Recherchestationen (pro Etage/Bereich)
- Bereich für die Bienen
- Freiluft-Klassenzimmer / Amphitheater
- Nutzung von Bühnen auch durch Theater und DSP
- Beratungs- und Gesprächsräume wohnlich gestaltet, nah am Eingang gelegen
- Lehrer- und Schülergespräche in allen Bereichen möglich
- Konferenzräume in unterschiedlichen Größen
- SV-Raum mit Sofa und PC
- diverse Präsentations- und Ausstellungsmöglichkeiten innerhalb des Schulgebäudes und -geländes (flexibel, multimedial)
- Fachräume mit angebundenen Gruppenarbeitsräumen
- sichere und effiziente Transportwege (NaWi, Musik)
- verschiedene Gebäude = Trennung nach Jahrgängen (5-7, 8-10 und 11-13)
- Oberstufentrakt/-bereich mit zahlreichen und gut ausgestatteten Stationen und Räumen
- Jahrgangsmarktplatz / Cluster-Struktur
- Platz für kulturelles Leben
- Spiel- und Ruhezone innen und außen
- Mindestraumgröße 80 qm
- Differenzierungsräume (akustisch getrennt, optisch einsehbar)

---

## VI. Oberschule im EKS

### a) Lernkultur

Die Lernkultur der Oberschule wird geprägt von vielfältigen und wechselnden Sozialformen: Gruppenarbeit, Kooperative Lernformen, Einzel- und Partnerarbeit. Hinzukommen Projekt- und Freiarbeit, selbstgesteuertes Lernen und offene Lernformen (Lerntheken, Stationsarbeit), in denen die Schülerinnen und Schüler Offenheit und Eigenverantwortung erleben.

Was die Organisation der Lerngruppen anbelangt, so ergibt sich immer wieder auch eine Trennung der Lerngruppen hinsichtlich der Leistung, der Lerntypen, anlässlich der Inklusion und im Rahmen der Sprachlern-Klassen auch in Kleingruppen. Diese werden in der Nähe zueinander beschult, die Aufsichtspflicht ist wesentlich für die Arbeit.

Es ergeben sich verschiedene Aktivitäten und Differenzierungen. Eingerahmt werden diese von viel Beziehungsarbeit und viel Berufsorientierung - wesentliche Merkmale der Arbeit in der Oberschule. So wurde explizit der Morgenkreis als Ritual angegeben; als Zeitpunkt und Ort der Versammlung.

Nicht mehr wegzudenken sind ein zeitgemäßer und zukunftsfähiger Medieneinsatz zwecks Recherchemöglichkeiten für die SuS; grundsätzlich findet viel und zunehmend PC-Arbeit statt. Abgelöst werden die Arbeitszeiten von differenzierten Pausen- und (jahrgangsbezogen) Freizeitangeboten.

Die Beschreibung dieser Parameter der schulischen Lernkultur trifft grundsätzlich auf alle folgenden Fächer zu.

Raumanforderung: Arbeitsbereiche für die Schülerinnen und Schüler sowie eine gemeinsame Anfangszeit (Morgenkreis) erfordern einen Klassenraum (multimediale Vollausrüstung) für alle, der in einem Raum-in-Raum-Konzept mit hoher Transparenz (Aufsichtspflicht nachkommen) zu verwirklichen ist.

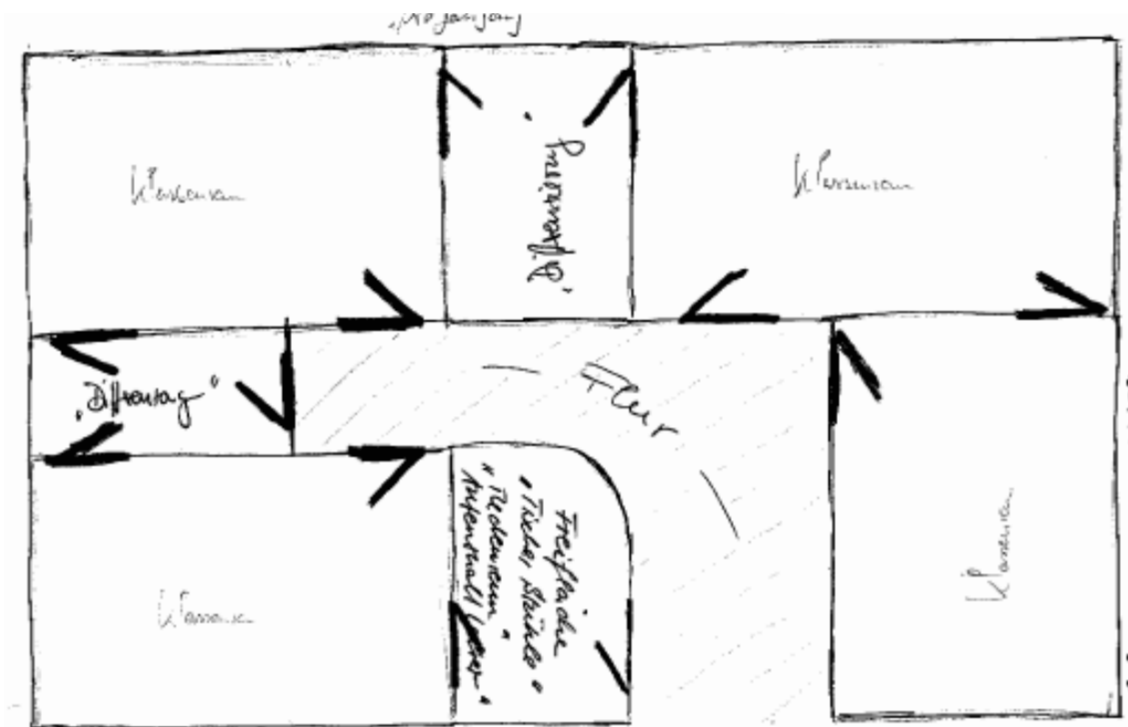
Für die Stationsarbeit sind offene Klassenräume mit Lernecken als Raumstruktur innerhalb eines Clusters zielführend. Durch eine differenzierte Raumstruktur als Jahrgangskluster können Einzelarbeit, Partnerarbeit und Gruppenarbeit abgebildet werden. Zwischen den AUR und Differenzierungsräumen sollte eine Sichtverbindung bestehen.

Für das Trainingsraum-Konzept ist ein gesonderter Raum auszustatten und zentral zu verorten; angegliedert im Beratungstrakt für die Arbeit der Sozialarbeit (u.a. mit dem Aufgabenfeld Stressabbau).

Eine schulinterne Bibliothek („Mediathek“) ist zentral anzuordnen.

Für die Jahrgänge oder Etagen ist ein Besprechungsraum vorzusehen (Telefonanschluss, Pc-Ausrüstung).

Die Oberschule hat diese für sie passende und somit beispielhafte „Grundriss-Skizze“ angefertigt:



## b) Mathematik und Naturwissenschaften

Allgemein: Neben den Anforderungen der schulischen Lernkultur wird erwähnt, dass der Fachunterricht vorbereitet werden muss, damit ein experimentier- und handlungsorientierter Unterricht durchgeführt werden kann. Durch die Projektorientierung wird in Teilen auch ein Fächerübergreif hergestellt.

### Raumanforderung:

Neben den Instruktionsräumen sind freie Räume und Differenzierungszonen/Räume vorzuhalten, um projektorientiertes Arbeiten, Stationslernen und eigenständiges Erarbeiten und Gruppenarbeit zu ermöglichen.

Um der Aufsichtspflicht nachkommen zu können, sind mehrere Bereiche ggf. akustisch, jedoch nicht optisch zu trennen (*siehe folgende Bilder*).



Abbildung: Beispielhaft Herstellung von Trennung „akustisch - optisch“.

### c) Sprachen

Ergänzend zur dargestellten Lernkultur der Schule werden von den Sprachen der „gallery walk (conversation promenade)“ sowie die Methode „Kugellager“ (Kooperative Lernform) explizit benannt. Differenzierung, „listening“ sowie Aussprachetraining werden aufgeführt. Sie sind stilprägend für die Raumanforderungen.

#### Raumanforderung:

Neben den Instruktionräumen/Klassenräumen sind Raumzonen und Differenzierungsräume mit spezifischen Gestaltungsmöglichkeiten zu schaffen. Als Anforderungen an die Inneneinrichtung werden eine akustische Trennung und Lernnischen genannt.

Das Anforderungsprofil der Ausstattung: interaktive Boards, PC-Möglichkeit, offenes Raumkonzept.



---

#### **d) Werken - Technik - IT - AWT - Hauswirtschaft**

Auch hier werden die Elemente der allgemeinen Lernkultur als wesentliche Bestandteile des Unterrichts benannt. Ergänzend wird darauf hingewiesen, dass es im Bereich Technik „Teams mit 16 SuS“ gibt.

Raumanforderung: Die Werkraumausstattung ist an den fachlichen Ausstattungen von beruflichen Schulen zu orientieren. Die Bereiche sind durch den Anspruch der Zusammenarbeit mit den BBS in der Berufsorientierung auch gemeinsam zu entwickeln und zu differenzieren. Ab dem 7. Jahrgang ist eine Orientierung auf die Bereiche Elektro-, Mechanik-, etc. auch in den Raumanforderungen zu berücksichtigen. Die Bereiche Elektrotechnik und Metallverarbeitung sollten zusammengeführt sein. Die Raumgröße des Werkunterricht/ AWT soll ca. 80m<sup>2</sup> bis 100m<sup>2</sup> umfassen.

Es sind Materialanlieferungen von außen und somit die Anfahrbbarkeit zu berücksichtigen. Lagerräume und spezielle Bereiche für eine Fahrradwerkstatt (Lager) sind den Werkräumen direkt zuzuordnen. Große Türen (Doppelflügel) sind nach außen einzubauen.



---

### e) Sozialpädagogen in der Schule

Im Bereich der Berufsorientierung findet viel Netzwerkarbeit statt. Das Bewerbungstraining ist ebenfalls eine wichtige Aktivität und stellt Herausforderungen an die Arbeitsplätze der Sozialarbeit in der Oberschule. Weiterhin gibt es eine Informationssammlung im Rahmen einer Ausstellung sowie Beratungs- und Orientierungsarbeit.

Weitere Tätigkeiten der Sozialarbeit in der Oberschule sind Einzelgespräche, Elterngespräche, Streitschlichtung und Gespräche zur Deeskalation sowie Beratung, Sozialtraining und Einzelmaßnahmen (Ruhe und Entspannung).

#### Raumanforderung:

Es sind Einzelarbeitsplätze/Bewerbungstraining/Ausarbeitung in einer offenen Lernwerkstatt zu installieren. Dazu ist ein Raum als offene Lernstruktur mit Einzelarbeitsplätzen zu gestalten.

Für die Tätigkeiten im Bereich Sozialtraining/Elterngespräche sind Arbeitsplätze und daran angegliedert Besprechungsräume zu konzipieren. Die Räume sind in einer versetzten, mit Nischen und Sitzgruppen strukturierten Aufenthaltszone anzugliedern. Die Raumgrößen sind verschieden: von 12m<sup>2</sup>- 30m<sup>2</sup>. In den Nischen gibt es Gruppenarbeitsplätze für maximal 6 Personen.



### f) Inklusion

Hier werden vom Kollegium der Oberschule die Möglichkeiten des fächerübergreifenden und handlungsorientierten Unterrichts betont. Im Rahmen der Inklusion muss ferner Raum für praktische Erprobung und Erfahrung sein.

Raumanforderung: Es werden räumliche Differenzierungsmöglichkeit / Rückzugsmöglichkeiten aufgeführt (Raum im Raum). Auf eine gute Akustik, Lärmarmut wird ebenso hingewiesen wie auf Barrierefreiheit und den Einsatz technischer Hilfsmittel nach Bedarf - im Innen- und Außenbereich.

Wegen der Doppelzählung der Inklusions-SuS sollten Raumreserven eingeplant werden.

### g) Schulspezifische Aspekte

Hier werden räumliche Bedarfe aufgezählt, die - mit Ausnahme des Herkunftssprachlichen Unterrichts in der Schule - nicht mit Aktivitäten und Handlungen plausibel gemacht werden.

**Wichtig ist der Schule die Berufsorientierung. Sie bildet das Herzstück der Schule!**

---

Raumanforderung: Jahrgangsbezogene Bereiche mit Vor-Zonen und Materialräumen sowie Differenzierungsräume werden angeführt, die den Klassen angebunden sind. Es soll Klassenräume geben, die verschiedene Sozial- und Arbeitsformen zulassen.

Die Schulsozialarbeit und Berufsberatung brauchen wie auch der Personalrat ihre Büros; siehe hierzu auch die Aussage „Konferenzcenter“ als Raumbeschreibung.

Eine eigene Aufenthaltszone für den 9. und 10. Jahrgang wird als Bedarf genannt.

Das Sport- und Außengelände dient auch als kombinierte Angebotsfläche für die Ganztagsaktivitäten.

---

## Oberschule

### „Top-Of“-Liste: Schulische Prioritäten und Schwerpunkte der Raumbedarfe - OHNE GEWICHTUNG:

- Lernbüros / Digitale Arbeitsplätze
- Multimedia in den Räumen
- PC-Räume und interaktive Tafeln
- Schularchiv zur eigenen Recherche
- Räume mit multimedialer Ausstattung (PC, Whiteboards, Beamer, Kameras, Mikros, BlueScreen, WLAN) und Präsentationsmöglichkeiten
- **viele** Räume in jedem Fachbereich, die sinnvoll miteinander verbunden werden (Differenzierungsmöglichkeiten, z.B. Lernkabinen)
- große / großzügig geschnittene Klassenräume
- Lerninseln auf dem Flur
- SchulBIZ mit medialer Ausstattung
- Arbeitsraum für die Berufsorientierung mit ausreichend PC-Stationen
- Büroräume für Sozialpädagogen und Beratungslehrerin mit Platz für Beratungssituationen (4 Personen)
- jahrgangsbezogene Pausenhöfe
- Optimierung des Sportplatzes
- Kampfsportraum
- Toberaum / Deeskalation / Stressabbau - NICHT Trainingsraum gemeint, dieser wird separat benötigt
- Ruhe- und Auszeiträume für Lehrer/innen und Schüler/innen
- Bewegungsangebote im Außenbereich und Unterricht im Freien („Graffiti“, „Actionpainting“)
- PC-Raum
- Setting für 16 Schüler/innen in Hauswirtschaft und Werken/Technik beachten
- „Raum//Vorbereitung mit Sammlung//Raum“ - Struktur im NW-Bereich (als eigener Trakt)
- Zentralisierung der Fachräume
- Sammlungsräume für Instrumente und Kunstwerke
- großes, zentral gelegenes Lehrerzimmer (eigens für die Oberschule) mit Lehrerarbeitsplätzen statt Teamstationen (diese NICHT)
- Lehrerzimmer mit Außenraumbezug
- bewegliches, multifunktionales Mobiliar